

Versammlungen haben auch alternative Medienkomitees angesichts der weitverbreiteten Kritik an der Darstellung der Rebellion in den Mainstreammedien. Ein grosser Cacerolazo vor ihren Hauptbüros war nötig, sie dazu zu bringen, die Erhebung exakter darzustellen. Wie auch immer, der Geist des Misstrauens jeglicher enormen Einheit an Eigentum gegenüber bleibt gross, und die lokalen Versammlungen fangen an ihre eigenen Nachrichtenblätter zu drucken, Neuigkeiten über lokale Nachrichtensender zu verbreiten und Internetseiten aufzubauen.

Zusätzlich zu den unzähligen Treffen und dem wöchentlichen Cacerolazo, organisieren die Versammlungen auch lokale Strassenparties und Aktionen. In einer Nachbarschaft zum Beispiel, organisierte die Versammlung Posten, um die Autoritäten davon abzuhalten eine Bäckerei, die die Miete nicht bezahlen konnte, zu schliessen.

Für viele TeilnehmerInnen an den Versammlungen ist es das erste mal in ihrem Leben, dass sie in irgendeiner Form von Basismobilisierung eingebunden sind. Indem ein Raum geschaffen wurde, in dem die Leute den Problemen und Veränderungswünschen anderer zuhören, haben die Versammlungen es den Menschen ermöglicht, zu realisieren, dass ihre persönlichen, täglichen Kämpfe mit den Problemen anderer Leute verbunden sind, und das eventuell alle Wege zu einer ähnlichen Ursache führen, ob es die Regierung, die Banken, der IWF oder das ganze ökonomische System selbst ist. Ein älterer Ladenbesitzer, dessen Erfahrung für die vieler TeilnehmerInnen steht, sagt: "Nie in meinem ganzen Leben habe ich mich auch nur im geringsten für irgendjemand in meiner Nachbarschaft interessiert. Politik war mir egal. Aber diesmal merkte ich, dass ich genug hatte und dass ich etwas tun musste."

Damit radikale Veränderungen möglich sind, muss sich sowohl in unseren Kämpfen, als auch in unseren sozialen Strukturen etwas ändern, und es ist oft das Werkzeug Sprache, durch das die radikalsten Wechsel im Bewusstsein sich ausdrücken. Eine wunderschöne Illustration dafür ist, dass aus den Erfahrungen mit den Versammlungen eine neue Grußform aufkam. Die traditionelle linke Grußform in der lateinamerikanischen Kultur, *companero /a*, GenossIn, wurde, zugunsten der neuen Form, *vecino /a*, NachbarIn, abgelehnt. Es ist ein einfacher Trick der Sprache, aber es wird ein grundsätzlicher Wechsel damit ausgedrückt, weg von autoritärer Politik aufgebaut auf Macht und Parteien, hin zu einer partizipatorischen Politik der Menschen und Orte.

Zusammenfliessende Ströme

15 Februar 2002

Der Schwall wütenden Lärms kommt schliesslich auf dem brechend vollen Plaza de Mayo an. Die Ausgänge aller Strassen hin zum Platz sind überfüllt mit Leuten, die der Ankunft der einzelnen Versammlungen zujubeln. Transparent für Transparent zieht vorbei, manche grob gemalt, anderre sorgfältig geschrieben, aber alle enthalten den Namen der Nachbarschaft sowie Ort und Zeit des Treffens.

Der sich wiederholende, metallische Rhythmus füllt die Nacht. Einigen Leuten wird es langweilig auf ihre Töpfe zu schlagen und sie fangen an gegen Laternenmasten und Geländer zu trommeln, andere hämmern auf die Barrikade, die den Platz in zwei Hälften teilt und hinter der eine symbolische Reihe Riotpolizei steht und das Rosa Haus (das Regierungsgebäude) schützt. Immer wieder wird die Hymne der Bewegung gesungen und schwillt über den

Lärm der Pfannen, Stimmen schreien: "Sie müssen alle gehen, nicht ein einziger soll bleiben. Duhalde muss zurück in den Schoß seiner Mutter" übersprudelnd gesungen sowohl von älteren Frauen, jugendlichen Punks, arbeitslosen Raffineriearbeitern und Mittelklasse- Bankangestellten.

Kinder sind fleissig damit beschäftigt die Wände mit Grafitti vollzumalen; es bleibt kaum eine Oberfläche in der Stadt, die keine Parole und keinen Slogan des Widerstands trägt. Der Umriss eines Sargs ist gemalt, innen steht das Wort "Politiker"; ein Ministergebäude verkündet: "Meine Pfanne ist nicht kugelsicher"; die geschlossenen Rolläden eines Geschäfts erklären: "Öffentliche Versammlungen - geht raus auf die Strasse und nehmt Euch, was rechtmässig Euch gehört."

Die Leute auf dem Plaza de Mayo sind unglaublich offen, froh mit uns zu reden, erzählen bereitwillig Geschichten, und betonen immer wieder, wie wichtig es ist, dass wir ihren Kampf dokumentieren, und der Welt zeigen. Die Verschiedenheit der Menschenmenge erstaunt uns - es scheint als wäre jede Lebenseinstellung vertreten. Und während wir noch kämpfen, um die Widersprüchlichkeiten, die wir aufnehmen, erfassen zu können, treffen wir Pablo, einen 30jährigen Angestellten der Bank Bostonder, der uns sagt: "Tagsüber muss ich als Kapitalist arbeiten, aber nachts bin ich ein Sozialist. Ich bin seit einer langen Zeit Sozialist, seit mein Vater verschwunden ist, als ich sechs Jahre alt war." Sein Vater war Soziologiestudent, und nicht sonderlich politisch, wurde aber trotzdem in den Rio Plata geschmissen. Er hinterließ eine 18jährige Frau und seinen 6jährigen Sohn.

Es ist eine besonders schmerzliche Tatsache, dass alle über 30 mit einer Erinnerung an die Diktatur leben, Leute aus ihrer nächsten Familie verloren haben (oder auf jeden Fall Leute kennen, denen das passiert ist). Sie wissen wie schlecht die Zustände sein können, wie das Verschwinden von Leuten dazu dienen kann eine Bevölkerung auf eine Art und Weise zu verschrecken, die wir, mit unseren Gefängnissen und Gerichten als offizielle Abschreckung, uns nicht träumen lassen können. Diese kollektive Erinnerung der Bevölkerung scheint jeden Aspekt dieser Rebellion zu durchdringen.

Obwohl die Tradition des Widerstandes mehrfach unterbrochen wurde, scheinen die Leute zutiefst entschlossen eine Bewegung wieder aufzubauen, die bis vor kurzem in Bruchstücken lag, eine Bewegung, die lange Zeit von angstvollen Erinnerungen, die die Zeit noch nicht abgeschwächt hat, eingelullt war, zum einschlafen gebracht von neoliberalen Versprechen und privatisierten Träumen, überzeugt, das, wenn man nicht den "Regeln des Marktes" folgt das Land sicher wieder in die dunklen Tage der Diktatur zurückfällt.

Aber nicht alle sind so mitfühlend. "Es musste ja so kommen" ist ein ständig wiederholter Satz der uruguayischen Nachbarn, "Sie dachten, sie seien Europäer," und tatsächlich fühlt man sich in Buenos Aires weit mehr wie in Paris als in Sao Paolo. Wie auch immer, der scheinbare Erste-Welt-Status war auf Kredite gestützt und wurde durch Darlehen sowie das Nichterkennen der Symptome des bevorstehenden Kollaps erhalten. Auf dem Rückweg erzählt uns ein Aktivist aus Chicao: "Das ist, was an der Erhebung so wichtig ist. Es ist die Lateinamerikanisierung Argentiniens. Argentinien erinnert sich wo es auf der Karte liegt." Ab und zu, wenn wir die Leute in den Nachbarschaftstreffen oder während eines Cacerolazos, fragen: "Glaubt ihr, die Leute waren in Widerstandsbewegungen in der Vergangenheit?", war die Antwort ein eindeutiges Nein, oft mit dem Nachsatz, das der fast vollständige Verlust einer Generation durch Verschwinden und Exil

Nie in meinem ganzen Leben habe ich mich auch nur im geringsten für irgendjemand in meiner Nachbarschaft interessiert. Politik war mir egal. Aber diesmal merkte ich, dass ich genug hatte und dass ich etwas tun musste.